

Vom kleinen Unterschied zwischen großen Satelliten

In den letzten Monaten wird die politische Diskussion von einem Thema beherrscht: das GDL-Satelliten-Projekt, auch Coronet genannt. Die CSV versuchte sogar aus dieser Auseinandersetzung ihren Wahlschlager zu machen, doch der Wähler ließ sich nicht beeindrucken: Coronet-Befürworter und Gegner sitzen gemeinsam in einer Regierung.

"forum" hatte die Gelegenheit, mit einem Branchen-Insider zu reden und veröffentlicht dieses Interview, um die Diskussion durch bislang Ungesagtes zu beleben. Selbstverständlich haben wir auch die Gegenseite gebeten, Stellung zu beziehen. Eine Betrachtung zum Rundfunkmonopol bringt etwas Klarheit in die juristische Kontroverse und bereitet auch schon die "forum"-Nummer 75 mit dem Dossier über RTL als Nationalsender vor. Das Thema ist so komplex, dass es klar einen Schwerpunkt dieser Nummer setzt, als vollständiges Dossier sollen die Beiträge aber nicht verstanden werden.

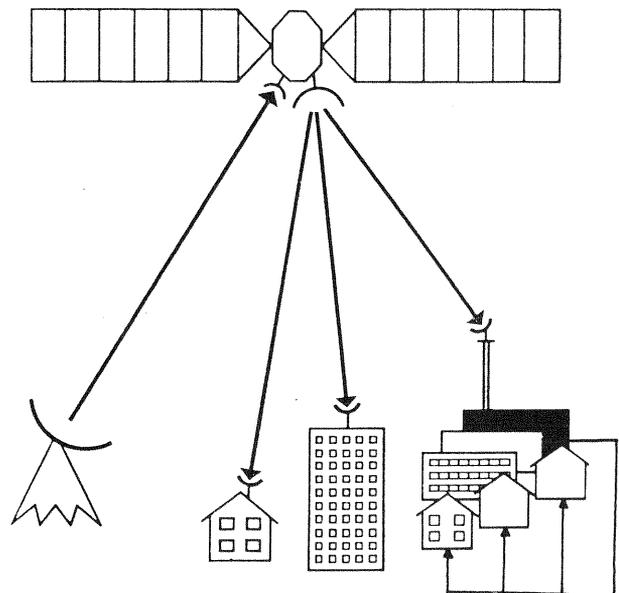
Die ganze Diskussion um Coronet und GDL-Satellit bleibt unverständlich, wenn man nicht weiß, daß es zwei verschiedene Arten von Satelliten gibt (vgl. Abbildung):

- Fernmeldesatelliten (satellites de télécommunication), die von Punkt zu Punkt Informationen (Telefon, Telex, Fernsehen ...) übertragen,
- Rundfunksatelliten (satellites de radiodiffusion, direct broadcasting satellites), die Fernseh- oder Hörfunksignale von einer Bodenstation direkt an den Verbraucher weitergeben.

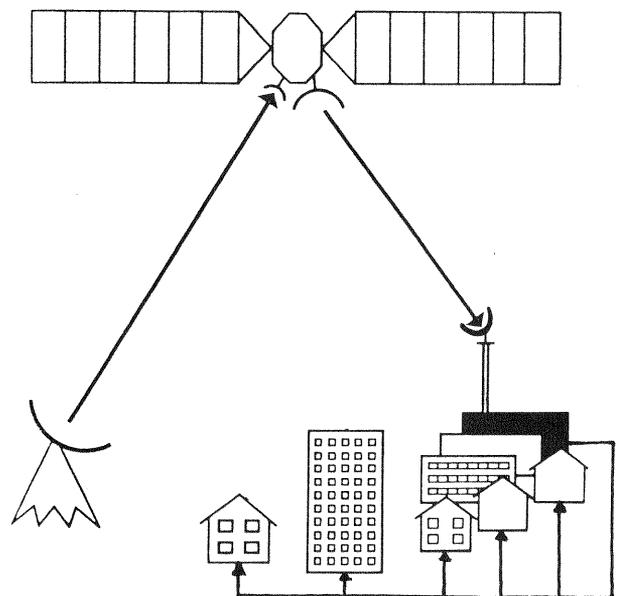
Beide Arten unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Sendeleistung. Fernmeldesatelliten haben eine geringere Sendestärke, da es einfach ist, die wenigen Empfangsstationen mit großen Antennen auszustatten. Rundfunksatelliten müssen eine starke Leistung haben, damit sie mit kleinen, für den Privathaushalt erschwinglichen Antennen empfangen werden können. So hat die Bodenstation in Lessive (Belgien), über die bislang die Luxemburger Satelliten-Kommunikation funktioniert, einen Parabolspiegel von 30 m Durchmesser, während Privatantennen mit 0,9 m auskommen.

Die zum Betrieb der Satelliten benötigte Energie wird über Solarzellenflügel genommen, die nicht beliebig groß sein dürfen. Deshalb haben Rundfunksatelliten wenige leistungsstarke Kanäle (TDF 1 z. B. 5 zu je 230 Watt), während Fernmeldesatelliten mehr Kanäle mit wesentlich kleinerer Leistung haben (ECS z.B. je 10 Watt). Die gegen fremde Signale geschützten Frequenzen für Rundfunksatelliten wurden 1977 durch die UIT-Konferenz verteilt und Luxemburg hat, wie jedes europäische Land inklusive Liechtenstein, Monaco, Andorra und der Vatikan, recht auf 5 Kanäle, die von RTL in einem LUX-SAT genannten Projekt genutzt werden sollten. Wegen

des fehlenden Risikokapitals konnte dieses Projekt nicht durchgeführt werden und RTL soll jetzt 2 Kanäle auf dem französischen Rundfunksatelliten TDF 1 anmieten. Die Frequenzen der Fernmeldesatelliten hingegen sind der Post vorbehalten und selbst wenn die luxemburgische Postverwaltung zugunsten



Bodenstation und Empfangssysteme eines Rundfunksatelliten



Bodenstation und Empfangssysteme eines Fernmeldesatelliten

von Coronet auf ihr Monopol verzichtet, muß der Empfang in jedem einzelnen Fall von den jeweils zuständigen nationalen Postbehörden erlaubt werden.

Zu welcher dieser beiden Arten gehört nun das Coronet-Projekt? Der GDL-Satellit soll auf Fernmeldefrequenzen senden. jedoch ist es dank modernster Technologie möglich, auf 16 Kanälen mit 40-50 Watt zu senden; zusätzlich wird der Strahl gebündelt, so daß in den einzelnen Zielgebieten eine höhere Leistungsdichte ankommt. GDL kann also mit einer relativ kleinen Antenne empfangen werden, wobei die Größe beim Einzelkonsumenten weniger ausschlaggebend als der Preis ist, und dieser wird durch Massenfertigung schnell (auch schon für kleine Gemeinschaftsantennen) erschwinglich werden. Und

schon experimentiert Philips mit einer flachen Empfangsantenne...

Das Coronet-Projekt beruht auf einem doppelten Spiel: einerseits will es als Fernmeldesatellit gelten und sich so den strengen rechtlichen und medienpolitischen Auflagen für Rundfunkanbieter entziehen, andererseits verspricht es seinen potentiellen Kunden in den Markt der Rundfunksatelliten, also des Direktfernsehens einzudringen. Nur so wird es attraktiv für kommerzielle Programmanbieter, denen es seine Dienstleistung als Frequenzgrossist anbieten will.

Das Coronet-Projekt lebt davon, daß bestehende technische und rechtliche Unterschiede in der Diskussion verwischt werden, schon deshalb ist der folgende klärende Beitrag notwendig.

ff.